

man wartete, richtete man ein großes, auf dem Platze aufgestelltes Fernrohr auf die Stadt und sah in ihren Straßen die unglücklichen Feinde dicht zusammengebrängt. Man konnte einzelne Gestalten erkennen; die Leute lagen erschöpft an den Wänden der Häuser und ruhten sich aus. Inzwischen war auch der Kronprinz Friedrich Wilhelm, der sein Heer von einer benachbarten Höhe aus geleitet hatte, herübergekommen und begrüßte den Vater. Gegen 6 Uhr abends sah man den Oberstleutnant von Bronsart heraufreiten. Er war der Überbringer einer Nachricht, die alle mit Erstaunen und Freude erfüllte. Er sei, so meldete er, als er verlangt habe, den Oberfeldherrn zu sprechen, zum Kaiser Napoleon selber geführt worden und habe diesem die Botschaft des Königs ausgerichtet, ein Abgesandter des Kaisers folge ihm auf dem Fuße nach. Noch hatte niemand gewußt, daß der Kaiser selbst sich in der Stadt befinde und nun mit dem Heere eingeschlossen und gefangen sei. Der König war sehr ergriffen, als er diese Nachricht vernahm. Wie tief war der Kaiser, der ihn hatte demütigen wollen, durch Gottes Führung selbst gedemütigt worden! Er wandte sich um und schüttelte denen, die ihm geholfen hatten, das große Werk durchzuführen, die Hand. Es fing schon an zu dunkeln, denn die Sonne war hinter schwarzes Gewölk untergetaucht, als man von der Stadt auf geradem Wege drei Personen zu Pferde sich nähern sah. Es waren der französische General Reille, ein preußischer Hauptmann und ein Manentrompeter mit der Parlamentärflagge. Der König trat vor, alle anderen Herren seiner Umgebung zogen sich einige Schritte zurück. Ungefähr achtzig Schritte vor ihm stiegen die Reiter vom Pferde, General Reille, auf einen Stoß gestützt, näherte sich dem Könige bis auf zwanzig Schritte, dann nahm er sein Käppi ab, ging mit entblößtem Haupte auf ihn zu und überreichte ihm ein Schreiben. Der König, der den General erst begrüßt hatte, nahm das Schreiben, zerriß das Kuvert, las, sprach noch ein paar Worte zu ihm und trat dann zurück, um den anwesenden Fürsten, Bismarck und Moltke den Brief zu verlesen. Der Kaiser schrieb, da er in der Mitte seiner Truppen nicht habe sterben können, lege er seinen Degen in die Hände des Königs. Nachdem der König sich längere Zeit besprochen hatte, trat er zurück und schrieb seine Antwort; ein Stuhl, den ein Flügeladjutant in die Höhe hielt, diente ihm dabei als Schreibtisch, die Säbeltasche eines Husarenoffiziers als Unterlage. Sobald General Reille mit dem Briefe des Königs fortgeritten und den Stehenden aus dem Gesicht verschwunden war, brachen diese in ein lautes Hoch aus und beglückwünschten den König. Da schallte auch schon das Hurrufen der Soldaten herauf und pflanzte sich von Truppe zu Truppe in einer Stärke fort, daß man es wohl meilenweit vernommen hat. Als der König bei einbrechender Dunkelheit in das Städtchen hinabritt, das er vor mehr als zwölf Stunden verlassen hatte,